

«Jedes Sammelgut braucht ein Konzept»

«Irgendwann wird das **Sammeln von Kunststoffen** im ganzen Land alltäglich sein», ist Marcel Bühler, Inhaber der Bühler Transporte und Recycling AG in Thusis, überzeugt. Was es dazu brauche, sei **Überzeugung und Zeit**.

► SILVIA KESSLER

Z

Zum Kunststoffrecycling kursieren unterschiedliche Auffassungen. Die einen trennen das Material sorgsam vom übrigen Abfall und sind überzeugt, dadurch der Umwelt etwas Gutes zu tun. Die anderen halten das für überflüssig, weil sie überzeugt sind, dass die Kunststoffe genauso in der Verbrennung landen wie der übrige Abfall. Letztere These bringt Marcel Bühler, Inhaber der Bühler Transporte und Recycling AG in Thusis, zum Schmunzeln. «Das hören wir nicht zum ersten Mal», sagt er. Dieselbe Aussage sei auch herumgegeistert, als das Trennen und Recyceln von Altpapier, Karton oder Glas aufgekommen sei. Drei von vielen weiteren Materialien, die heute von vielen Menschen ganz selbstverständlich gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt würden.

Im Kunststoffrecycling sei die Bühler AG «sicher schon seit zwölf Jahren» tätig, sagt der Geschäftsführer. Eine lange Zeit, so scheint es, doch die Sparte befinde sich nach wie vor in der Entwicklung. «Klar ist, dass die Leute – sowohl Private als auch Firmen – Abfälle trennen wollen, und darum bieten wir Lösungen an. Auch für Kunststoffe.» Ein Blick in die Hallen der Bühler AG zeigt, dass das Angebot rege genutzt wird. Prall gefüllte Kunststoff-Sammelsäcke türmen sich hier zu wahren Bergen auf und harren des Abtransports.

Ausgeklügelte Sortierung

Allerdings geht das gestapelte Gut nicht in die nächste Kehrichtverbrennungsanlage, wie Bühler erklärt, sondern in eine spezialisierte Sortieranlage nahe Schaffhausen, über der Grenze auf deutschem Boden. Das Werk stehe in Kooperation mit einer Schweizer Firma. «Wir haben uns für diese Anlage entschieden, weil dort das angelieferte Material zu 70 bis 80 Prozent recycelt werden kann.» Ganz am Anfang sei



Wo sich der Kunststoffabfall stapelt: **Marcel Bühler** weist auf die von Kunden angelieferten Kunststoff-Sammelsäcke, die seine **Recyclingfirma in Thusis** schon seit rund zwölf Jahren entgegennimmt. (FOTO THEO GSTÖHL)

der Kunststoff noch nach Altdorf geliefert und dort von Hand verlesen und gepresst worden. Auf rund 60 Prozent recyceltes Material und 40 Prozent Ausschuss sei man mit dieser Methode gekommen.

Die Techniken im Kunststoffrecycling aber entwickeln sich laut Bühler stetig weiter. Mit Begeisterung erzählt er von den neuen Sortieranlagen, die er schon besichtigt hat oder demnächst besichtigen wird. Im Gegensatz zur einstigen Handverlesung könne das Material aus den Sammelsäcken heute maschinell sortiert werden. In mehreren Durchgängen werde der Kunststoffabfall auf Förderbändern transportiert, von Computern erfasst und in verschiedene Kategorien sortiert. «Es kann sogar unterschieden werden, ob ein Abfallteil aus Zuckerrohr oder Erdöl hergestellt wurde», so Bühler. Abschliessend werde das verwertbare Material zu Granulaten verarbeitet, aus denen dann zum Beispiel Kabelschutzhöhre oder Plastiksäcke hergestellt werden. Der Thusner Geschäftsführer

betont zudem, dass sich nicht nur die Systeme für das Kunststoffrecycling dauernd ändern würden, sondern auch die Nachfrage nach dem recycelten Material. Darum gelte für Kunststoffsammlungen dasselbe wie für alle anderen Materialien zu Recyclingzwecken: «Jedes Sammelgut braucht ein Konzept.»

«Pflicht wäre der falsche Weg»

Ein Konzept habe dereinst auch für Papier-, Glas- und Kartonsammlungen zuerst entstehen müssen, fährt Bühler fort. Auch für das Material PET habe in jüngerer Vergangenheit ein für jedermann praktikables Sammelkonzept mit nachfolgender Weiterverarbeitung ausgearbeitet werden können. Nicht unwesentlich sei zudem, dass alle im Abfallwesen Tätigen in die Umsetzungen miteinbezogen würden. «Niemand soll das Gefühl haben, dass ihm etwas weggenommen wird.» An Lösungen für das Kunststoff-Recycling in der Schweiz werde zurzeit gearbeitet, weiss Bühler. Er nehme selber regelmässig an Tagungen

zum Thema teil, und auch der Bund sei damit beschäftigt. Im Einzelnen gebe es bereits Lösungen, wie sie auch die Bühler AG anbiete. Er sei überzeugt, dass das Sammeln von Kunststoffen irgendwann im ganzen Land alltäglich sein werde.

Eine Pflicht für Kunststoff-Sammelstellen in allen Gemeinden, wie dies der Churer SP-Grossrat Beat Deplazes in einem Auftrag an die Regierung verlangte (siehe Titelseite), wäre laut Bühler aber der falsche Weg. «Die Zeit ist noch nicht reif dafür», sagt er. Es würde seiner Meinung nach nichts bringen, die Gemeinden zu einer zusätzlichen Aufgabe zu verpflichten. Dies würde zu steigenden Kosten führen, was wiederum dem Kunststoffrecycling selber schaden könnte. «Vorerst müssen interessierte Gemeinden einzeln angeschaut und Lösungen erarbeitet werden, mit denen auch die Kosten im Griff behalten werden können.» Für funktionierende Recycling-Konzepte brauche es überzeugte Leute vor Ort und genug Zeit für passende Lösungen.

«Und sei dir bewusst ...»

Die **Stiftung Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden** macht in ihrer Sonderschuleinrichtung in Chur die **Präventionskampagne «Sexuelle Belästigung»** für die Jugendlichen **greifbar**: Griffige Slogans sollen sie sensibilisieren.

«Und sei dir bewusst: Ich bestimme über meinen Körper!» oder «Ich kann darüber reden!». Diese Slogans sind seit einem guten halben Jahr auf Plakaten an den Wänden des Therapiehauses Fürstenwald der Stiftung Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP) in Chur zu lesen. Sie sollen die Kinder und Jugendlichen sensibilisieren, sodass sie die Hilfe der aufgeführten Institutionen – etwa der Opferhilfe-Beratungsstelle, der Dargebotenen Hand oder der Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche – in Anspruch nehmen, wie Schulleiter Maurizio Biondo im Jahresbericht schreibt.

«Etwas Konkretes für die Schüler»

Die KJP habe schon immer Präventionskonzepte bezüglich sexueller Belästigung umgesetzt, erklärte Geschäftsführerin und Chefärztin Heidi Eckrich auf Anfrage. «Wir haben uns 2016 bei einer Tagung zum Thema Kinderschutz aufgerüttelt und

festgestellt, dass wir nicht nur Leitbilder und Konzepte für die Mitarbeitenden brauchen, sondern auch etwas Konkretes für die Schüler.» So entstand die Idee zu den Plakaten – als Hingucker. Die Kinder

und Jugendlichen seien denn auch in den Erarbeitungsprozess miteinbezogen worden, so Eckrich. Die Plakate mit ihrer Botschaft würden eine Alternative zu festen Tafeln mit einer Auflistung von Telefonnum-

mern darstellen. Damit sie nicht übersehen werden, wechseln laut der KJP-Geschäftsführerin die Standorte im Therapiehaus regelmässig. Auch habe man für die ersten Plakate nur einen Bruchteil aller vorgeschlagenen Slogans verwendet und könne so auch diese in immer wieder austauschen.

Schüler sehen in den Plakaten Sinn

Auch bei den Schülern kommen diese Plakate gut an, wie die Texte von zwei Jugendlichen im Jahresbericht belegen. Der 13-jährige Fadri etwa schreibt: «Wenn man dann wirklich einmal Hilfe braucht, erinnert man sich vielleicht daran, wo man die Infos findet und kann nachschauen.» Die 16-jährige Vanessa glaubt zudem, dass sich so alle Gedanken über dieses «wichtige und ernste Thema» machen und dass die neuen Plakate «einem ein bisschen Mut geben können, wenn man sie liest». ANITA DIRNBERGER



Ein Hingucker mit wichtiger Botschaft: Statt bloss Tafeln mit Telefonnummern aufzuhängen, setzt die KJP auf **Slogans, die ins Auge springen**. (ZVG)

NEU IM GROSSEN RAT

Simon Erhard, BDP, Furna

Name: Simon Erhard

Partei: BDP

Wahlkreis: Jenaz

Wohnort: Furna

Jahrgang: 1965

Aktueller Beruf: Landwirt

Motivation für den Grossen Rat: Mir ist die Verbindung als Gemeindepräsident zum kantonalen Parlament sehr wichtig. Als Vertreter für die Gemeinden im Wahlkreis Jenaz sowie für die Region Prättigau Davos ist dies eine gute Verbindung zur höheren Ebene.

Bisherige politische Erfahrung: seit 2006 Gemeindevorstand in Furna, davon die letzten zwei Jahre als Gemeindepräsident. Seit 2014 Grossrat-Stellvertreter. Vorstandsmitglied und Kassier in verschiedenen Gremien mit öffentlichem Hintergrund.

Sachthemen von speziellem Interesse: Eine finanziell gute Situation des Kantons ist anzustreben, und ein fairer Finanzausgleich unter den Gemeinden im Kanton ist wichtig. Die Land- und Forstwirtschaft hat für unseren Kanton sehr grosse Bedeutung, diese gilt es zu fördern und zu stützen. Zeitgemässe Hofinfrastrukturen, gute Erschliessungen auch in abgelegene Gebiete und Wälder sind zu fördern. Graubünden als Tourismuskanton hat schweizweit einen Namen, fördern und unterstützen wir diesen! Sanfter und qualitativ guter Tourismus ist wichtig für alle.

Herausforderungen der neuen Legislatur: Ein grosses Thema wird sicher die Umsetzung des Raumplanungsgesetzes darstellen.

Dafür stehe ich ein: Für die Land- und Forstwirtschaft, für einen massvollen Tourismus, für eine gerechte Abgeltung der Wasserkraft und für echte Kultur sowie bodenständiges Brauchtum, nicht aber für irgendwie künstlerisch initiierte Spektakel mit rein kommerziellem Hintergrund.

Meine Meinung zur Fremdspracheninitiative: Eine Fremdsprache obligatorisch würde genügen. Es bietet sich nachher noch genügend Gelegenheit, Sprachen gezielt zu lernen, für jede Person und für jeden Beruf das Richtige.

Zur Sonderjagdinitiative: Als Nichtjäger erlaube ich mir folgenden Kommentar: Grundsätzlich sind gewisse Anpassungen im Jagdgesetz angezeigt. Initiativen lösen noch keine Regulierung der Wildbestände. Eine Anpassung der Bestimmungen wäre möglich, um die Abschusszahlen während der regulären Jagd zu erreichen. Jedoch soll die Feinregulierung weiterhin mittels Sonderjagd bewerkstelligt werden.

Zur Baukartell-PUK: Zur Entlastung und Entflechtung zwischen Gewerbe und Politik ist eine Aufarbeitung der Geschehnisse nötig.

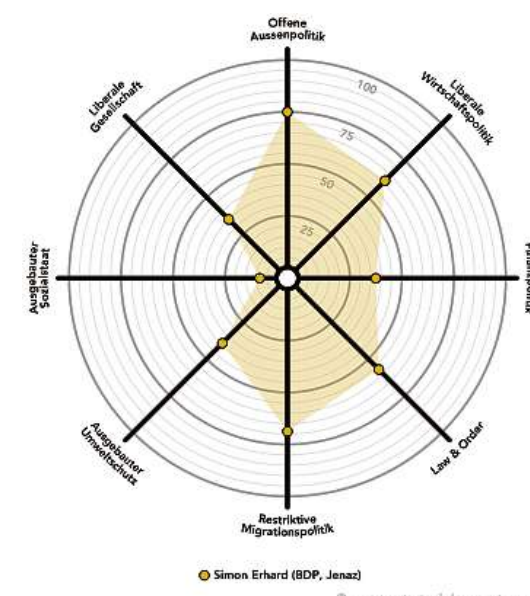
Zu E-Voting: Hat Zukunft und muss angegangen werden. Es ist eine grosse Chance für unsere kommende Generation.

Zu Frauenquoten: Ich halte nichts von Quoten. Die themenspezifischen Fähigkeiten sind stärker zu gewichten.

Zu Wolf und Bär: Eine Ausrottung ist weder sinnvoll noch machbar, aber eine Regulierung soll erlaubt sein.

Hobbys: Natur.

Mein Lieblingsplatz im Kanton: Furna.



In loser Folge stellt das «Bündner Tagblatt» an dieser Stelle die neu gewählten Grossrätinnen und Grossräte in einem Selbstporträt vor.